

Kunsthaus Dresden  
Städtische Galerie für Gegenwartskunst  
Rähnitzgasse 8  
01097 Dresden

## Presseinformation

### **Das Verschwinden der Mittelschicht / The Vanishing Middle Class / Museum für fremde und vertraute Kulturen (MuKul) aus Wien zu Gast im Kunsthaus Dresden**

mit zwei weiteren Sonderausstellungen

### **Lost Horizons und Lisl Ponger: Indian(er) Jones I-V (... it belongs in a museum)**

20. September 2019 bis 12. Januar 2020

Mit welchen Bildern und welchen Beschreibungen andere Kulturen und deren Identitäten dargestellt werden, sei es in der Ethnologie, in der Alltagskultur oder der Kunst, das ist nunmehr seit vielen Jahren das zentrale Thema der österreichischen Künstlerin Lisl Ponger.

Das von Lisl Ponger über Jahre entwickelte fiktive Museum, das *Museum für fremde und vertraute Kulturen*, kurz MuKul, wird mit einer mehrteiligen Dauerausstellung im Kunsthaus zu Gast sein. Das Museum präsentiert eine Ausstellung zum Verschwinden der Mittelklasse. Mit den Mitteln der klassischen Rettungsethnologie zeigt es anhand einer großen Anzahl an Bildern und Objekten die Momentaufnahme dieser vom Verschwinden bedrohten Kultur.

Die Ausstellung zum Verschwinden der Mittelschicht gliedert sich in Räume, die Einblicke in unterschiedliche Themen und Zeitabschnitte geben. In einzelnen Kapiteln wie ***Der Aufstieg der westlichen Mittelschicht, Vom Spiel nach Regeln zum Ausspielen des Systems, Schaustücke für die Nachwelt*** werden sorgfältig zusammengetragene Schaustücke wie beispielsweise ein Null-Euro-Schein oder ein vergoldeter Golfball präsentiert. Neben der historischen Entwicklung des Mittelstandes wird auch das Verhältnis zu Nation, Demokratie und Kapitalismus in verschiedenen Ausprägungen untersucht, aber auch die Folgen von Steuerparadiesen und Bankenkrise und die global wirksame Dynamik neu aufstrebender Mittelschichten wie zum Beispiel in China.

Das MuKul – Museum für fremde und vertraute Kulturen – greift in der Ausstellungsarchitektur wie auch auf allen visuellen und sprachlichen Vermittlungsebenen die Methoden des klassischen ethnologischen Museums auf. Ethnologische Museen und Ausstellungs- wie auch Sammlungskonzepte werden derzeit überall auf der Welt überarbeitet.

Zwei Sonderausstellungen mit zeitgenössischen künstlerischen Positionen aus Nordamerika und Europa, *Lost Horizons* und Lisl Pongers *Indian(er) Jones I-V (... it belongs in a museum)* spiegeln parallel zur Dauerausstellung des Museums den verlorenen Glauben der Mittelschicht an einen möglichen wirtschaftlichen Aufstieg sowie den Umgang mit indigenem Wissen und dem Kampf um Land und Selbstbestimmung in den spätkapitalistischen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts.

### **Sonderausstellungen Lost Horizons und Lisl Ponger: *Indian(er) Jones I-V (...it belongs in a museum)***

Für die von Lisl Ponger in Dresden für das MuKul kuratierte Sonderausstellung Lost Horizons (mit künstlerischen Beiträgen von David Bradley, Carole Condé + Karl Beveridge, Rajkamal Kahlon, Ryts Monet, Nicholas Galanin, Tim Sharp, Fred Wilson) erzählen internationale Künstler\*innen aus Europa und Nordamerika mit den Mitteln der Gegenwartskunst Geschichten vom Umgang mit indigenem Wissen und vom Kampf um Selbstbestimmung. Der kritische Blick auf die musealen Präsentationen aus einer Perspektive auch jenseits von Europa thematisiert die Orientierungssuche – in diesem Fall *verlorene Horizonte* – und hinterfragt die Zukunftsfähigkeit ethnologischer Museen und Präsentationsformen.

Die Einzelausstellung der Künstlerin Lisl Ponger *Indian(er) Jones I-V (... it belongs in a museum)* zeigt erstmalig alle fünf Fotografien der seit 2010 entstehenden großformatigen Serie *Indian(er) Jones*. *Indy*, wie ihn seine Freunde nennen, kann noch ungehindert Reliquien, Goldobjekten oder Diamanten nachjagen, Hauptsache es sind seltene und wertvolle Artefakte. Nicht um Reichtum geht es ihm, ist er doch Wissenschaftler, ein bei näherer Betrachtung fragwürdiger, aber doch hochgeschätzter Ehrenmann hollywoodscher Prägung.

Der Protagonist in Lisl Pongers inszenierter Fotoserie hingegen, spielt noch ganz andere Rollen. Seine Pistole sichtbar platziert, hat *Indian(er) Jones* aka Konquistador Hernán Cortés unter anderem zahlreiche goldene Artefakte der Azteken und Mayas, das mexikanische Grundnahrungsmittel Mais sowie das Freihandelsabkommen NAFTA in einer ungleichen Pokerpartie gewonnen. In *Sueños de Mundos Nuevos (Dreams of New Worlds)* (2013) trifft er als Banker auf die mexikanische Frau Tod (*La Muerte*) und in *Free Trade - A Pipe Dream* (2019) findet er sich in einer Opiumhöhle wieder.

**Wen auch immer *Indian(er) Jones* verkörpert, immer bleibt er auch der US-amerikanische Abenteurer und Hollywood-Held.**

**Am 9. Juli 2021 wird Steven Spielbergs *Indiana Jones V* mit dem 79-jährigen Harrison Ford in der Hauptrolle Premiere haben. Sollten sich die Gerüchte bewahrheiten, dass dieser im Bermuda Dreieck oder in Atlantis nach Schätzen jagen wird, muss wohl auch hier ein weiteres Kapitel zum Thema Restitution, das heißt der Rückgabe geraubter Kulturgüter, aufgeschlagen werden.**

#### **Pressekontakt:**

##### **Museen der Stadt Dresden**

Richard Stratenschulte, Tel. +49 (0)351 488-7360, richard.stratenschulte@museen-dresden.de, www.museen-dresden.de

##### **Kunsthhaus Dresden**

Karin Ziegler, Tel. +49 (0)351 488-8971, +49 (0)162 2056849, karin.ziegler@museen-dresden.de, www.kunsthhausdresden.de

**Gefördert durch die Sektion Kunst & Kultur des Bundeskanzleramts Österreich**

**Kunsthhaus  
Dresden**

Museum der  
Landeshauptstadt  
Dresden



Dresden.  
Dresdener



Bundeskanzleramt

## **Veranstaltungen**

**Mittwoch, 9.10., 20 Uhr**

### **Verlorene Mitte?**

Zu Erfahrungen und Definitionen einer Mittelschicht von der DDR bis zu den Umbrüchen der Nachwendezeit

Prof. Dr. Michael Hofmann (Soziologe, Friedrich-Schiller-Universität Jena und außerplanmäßiger Professor für Soziologie an der TU Dresden) im Dialog mit Nikolai Brandes (Diplompolitologe, Postdoctoral Researcher am Dänischen Nationalmuseum)

Moderation: Raiko Hannemann (Historiker, Philosoph und Politikwissenschaftler, Alice Salomon Hochschule Berlin)

Als Antwort auf die künstlerischen Thesen der Ausstellung wird Prof. Dr. Michael Hofmann einen Beitrag zu Erfahrungen und Definitionen der Mittelschicht in der DDR sowie der Nachwendezeit unter dem Titel „Das Loch in der Mitte“ halten. Das Gespräch zu DDR-spezifischen und transnationalen Transformationsprozessen findet im Dialog mit dem Diplompolitologen und Kunsthistoriker Nikolai Brandes statt. Er ist seit 2018 Postdoktorand am Dänischen Nationalmuseum und Teil des „Middle Class Urbanism“-Projekts. Nikolai Brandes widmet sich in seinem Beitrag der Geschichte einer mosambikanischen Wohnsiedlung für Hochschulangestellte, die ab 1979 in Zusammenarbeit mit Planungsbüros und Bauunternehmen aus der DDR entstand und den Anspruch des postkolonialen Staates illustrierte, globale – sozialistische – Mittelschichtmodelle in den eigenen Kontext zu übersetzen. Während die gegenwärtig breit diskutierte Wohnarchitekturen der wachsenden neuen Mittelschichten Afrikas auch in Mosambik vor allem chinesischen Vorbildern folgen, blieben die Transformationen und Nachwirkungen der DDR-Baukultur in Afrika bisher unbeachtet.

Die Moderation übernimmt der Historiker und Philosoph Raiko Hannemann, sein Forschungsinteresse gilt der Nachkriegsmoderne, der DDR-Geschichte und umfasst im Speziellen auch die Demokratieentwicklung in Deutschland.

**Mittwoch, 13.11., 19 Uhr**

### **Vom Umgang mit indigenem Wissen in der zeitgenössischen Kunst**

Podiumsgespräch mit Lisl Ponger (Künstlerin und Leiterin des MuKul – Museum für vertraute und fremde Kulturen, Wien) und Gabriel Rosell-Santillán (Künstler, Berlin).

Moderation: Christiane Mennicke-Schwarz (Leiterin Kunsthhaus Dresden)

**Freitag, 15.11., 19 Uhr**

### **Sozialistische Cowboys**

Von Indianisten und Cowboys zwischen May und Marx

Podiumsgespräch mit Robin Leipold (Kurator des Karl-May-Museums in Radebeul), Jens-Uwe Fischer (Historiker, Autor und Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg) und

Gerhard ›Gerry‹ und Heike Fischer (Leiter des Indianerclubs ›The Buffalos‹, Röderau).

Moderation: Christiane Mennicke-Schwarz (Leiterin Kunsthhaus Dresden)

In Dresden wurde in den späten 20er Jahren des letzten Jahrhunderts einer der ersten Indianer- und Westernclubs Deutschlands gegründet, der sich nach kriegsbedingter Pause 1956 in der DDR als „Old Manitou“ neu gründete und bis heute besteht. Die ersten Indianerfreunde waren konservative Karl-May-Fans mit einem eher folkloristischen Indianerbild, doch bald entstanden an vielen Orten zunächst

ebenfalls Westernvereine und später Indianistenvereine, die sich ab den 1970er Jahren verstärkt auch politisch engagierten und mit den US-amerikanischen Natives solidarisierten. Jens-Uwe Fischer hat gemeinsam mit Friedrich von Borries in seinem Buch „Sozialistische Cowboys – Der Wilde Westen Ostdeutschlands“ (Suhrkamp, 2008) einen Blick auf die Szene geworfen und wird sich im Podiumsgespräch mit Robin Leipold, Kurator des Karl-May-Museums Radebeul über die Kultur der Indianisten und die jeweils eigenen biographischen Erfahrungen im Heranwachsen mit dem Thema austauschen. Zu Gast sind außerdem Gerhard (Gerry) Fischer und seine Frau Heike, beide aktive Hobby-Indianisten aus dem Indianerclub „The Buffalos“ in Röderau bei Zeithain.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Karl-May-Museum Radebeul statt.